

"Guete n Abig Herr Albertino, hänzi scho wieder Meinigsverschideheite?"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

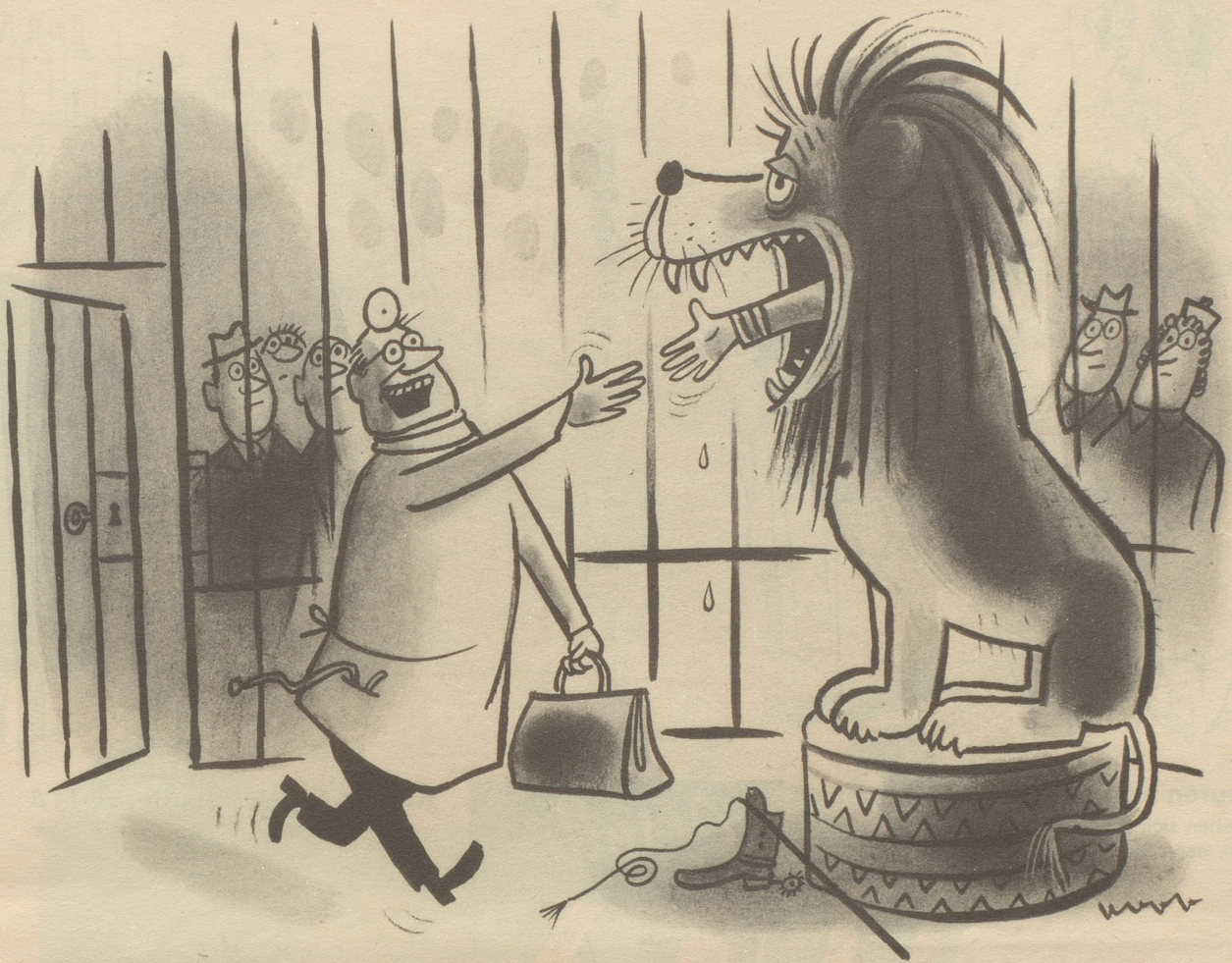
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

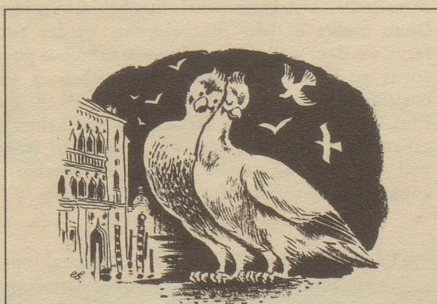


„Guete n Abig Herr Albertino, hänzi scho wider Meinigsverschiedehte?“

Der Basler Münsterplatz

Notieren wir zuerst, daß es ein angenehmer Vorfrühlingstag war. Das Münster streckte dogmatisch steif seine beiden Türme in den blauen Himmel und milderte oben die Strenge durch zierliches Gitterwerk. Die Kastanienbäume zu seinen Füßen erlebten mit der Verwunderung der Bejahrten, daß in ihrem knorrigen Astwerk der Frühling rumorte und seine Knospen trieb. Sie standen leicht beschämt über dieses unangepaßte Wunder da. Im Gymnasium gegenüber dem Münster, das – wie eine lateinische Inschrift besagte – den Sitten und den Wissenschaften geweiht sein wollte, drückten sich die Gymnasiasten in die zerkratzten Bänke und versuchten mit tintenverschmierten Händen eine korrekte Uebersetzung niederzuschreiben. Ueber den Platz aber ging ein niedliches Hochzeitspaar dem Standesamt zu. Es war bereit, die beiden aus dem Gefängnis einsiedlerischer Einsamkeit zu erlösen und jedem einen Partner zu schenken, mit

dem es jederzeit ein Gläschen Rotwein trinken oder über die hohe Gasrechnung streiten konnte. Es schien mir, als sproß-



Den Münster- oder Markusplatz kennt man am Taubenheer; der Raucher braucht dies Merkmal nicht, ihn kennt man an der FAIR.



ten aus ihren Fußstapfen zierliche Schneeglöcklein, als legte sich eine liebliche weiße Fußspur über den steinernen Platz. Die Spatzen, die lärmig um ein bißchen Brot stritten, wichen vor ihnen respektvoll zurück. Der schnauzbärtige Polizist, der darauf achtete, daß die Autos korrekt in Reih und Glied aufgestellt wurden, schmunzelte vergnügt, feuchtete sich mit der Zungenspitze die Lippen und träumte angesichts der lieblichen Braut ein Wachträumlein, dessen Inhalt hier wiederzugeben mir die Dezenz verbietet.

Wenn ich all das bedenke: Münster, Standesamt und Gymnasium stehen hier beisammen. Ist das nicht ein Platz, wo Glaube, Liebe und Hoffnung sich ein Rendez-vous geben? K. Simir

Der Witz

«Du, ig ha ne guete ghört, das wär öppis für i Näbelschpalter!» Ich lausche geduldig und muß dann, als Kenner, gelassen feststellen: «Aber dä schtammt jo us em Näbelschpalter!» RD